

AUSSTELLUNGEN

## Schwarze Liste

Staatsmänner, Sportlerinnen und Star-Rapper haben sich für ein Vorhaben namens „The Black List Project“ des Fotografen Timothy Greenfield-Sanders einspannen lassen: Statt einer schwarzen Liste der Denunziation handelt es sich allerdings um eine Liste schwarzen Ruhms. Zu den Porträtierten gehören Colin Powell, der Ex-Außenminister der USA, das Tennisschwergewicht Serena Williams und der Musiker und Produzent Sean Combs. Die Aufnahmen der afroamerikanischen Ikonen werden vom 21. November an im Brooklyn Museum in New York zu sehen sein, vorher waren sie bereits in Houston ausgestellt – und dazwischen liegt eine historische Präsidentschaftswahl. Arnold Lehman, Direktor des Brooklyn Museum, freut sich über das gute Timing: „Eine bessere Werbung als dieses Wahlergebnis hätten wir gar nicht haben können.“ Die Schau dürfte ein Erfolg werden, obgleich die Museumsgänger vielleicht ein Porträt Barack Obamas vermissen werden. Dafür gibt es, an anderer Stelle und in Öl gemalt, die Gattin: Im New Yorker New Museum tauchte in einer Ausstellung der Malerin Elizabeth Peyton unmittelbar nach der Wahl ein Gemälde auf, das die künftige First Lady Michelle Obama mit ihrer Tochter Sasha zeigt.

*Peyton-Porträt von Michelle und Sasha Obama (2008)*



GAVIN BROWN'S ENTERPRISE / AP

OPER

## Misere um Mussbach

Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD), zugleich Kultursenator, steht vor einem kulturpolitischen Eklat. Der vor sechs Monaten geschasste Intendant der Staatsoper Unter den Linden, Peter Mussbach, 59, hat starke Bedenken gegen die Inszenierung der Oper „Hölderlin/Eine Expedition“ durch den Regisseur Torsten Fischer. Mussbach, der die Textvorlage zur Musik von Peter Ruzicka geschrieben hat, will deshalb wenige Tage vor

der Uraufführung seinen Namen zurückziehen und den Fall vor dem Bühnenschiedsgericht klären lassen. Die jetzt vorliegende Regiefassung verstößt nach Meinung des Autors gegen den Geist des Werkes. Mussbach war offenbar komplett aus der Produktion gedrängt worden. Anfangs erwogen der Ex-Intendant und sein Anwalt sogar juristische Schritte gegen die Uraufführung, nach der Androhung einer Schadensersatzklage nahmen sie davon jedoch Abstand. Alarmiert von dem Vorgang ist auch die Senatskanzlei. Wowereit bemüht sich seit Monaten erfolglos, einen neuen Intendanten zu finden.

ZEITGESCHICHTE

## „Hinsinken mit blasser Stirne“

Am 31. Juli 1914, am Vorabend des Ersten Weltkriegs, schrieb in Frankreich der Schriftsteller André Gide ahnungsvoll in sein Tagebuch: „Man macht sich bereit, in einen langen Tunnel voll Finsternis und Blut einzutreten.“ Am selben Tag notierte sich in Deutschland sein Kollege Gerhart Hauptmann: „Das wohlbekannte ‚Zeitalter‘ ist nicht mehr: Nichts von allem ist noch, was als fest und unumstößlich gegolten.“ Das alles scheint weit weg zu sein, und doch war der Erste Weltkrieg das erste „maschinelle Massenschlachten“ (Walter Kempowski): ein moderner Krieg, in dem geballte neue Technik, Geräte und Maschinen eingesetzt wurden – Funk und Telefon, Panzer, Autos und Flugzeuge. Und Fotoapparate. Auf deutscher wie auf französischer Seite entstanden die ersten farbigen Kriegsfotos. Diese verblüffenden Aufnahmen sind nun in der Ausstellung „Endzeit Europa“ im Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum auf Schloss Rheinsberg zu sehen – und



Wowereit



Mussbach

HANS-CHRISTIAN PLAMBECK

CHRISTIAN HAHN / INTRO:

LITERATUR

## Nichts begriffen

In der Welt der Geheimagenten regiert Murphy's Gesetz: Was schief laufen kann, das läuft auch schief. Keiner weiß das besser als der brillante Chronist dieser Schattenwelt, der ihr selbst in jungen Jahren – als Mitglied des britischen Geheimdiensts und „Diplomat“ in Bonn – angehörte: John le Carré, 77, hat im Laufe seiner Karriere den Agententhriller zu literarischen Höhen geführt, er ließ seine Protagonisten aus der Kälte kommen und in der Hitze trommeln, schickte sie als Schneider nach Panama und als Gärtner nach Kenia, und nie war es so, wie es auf Anhieb schien, immer gab es eine zweite Ebene unter der Oberfläche. Seine Bücher spiegelten Zeitgeschichte und wurden Zeitgeschichte. Nach dem Ende des Kalten Kriegs hatten viele le Carrés Spionen das Ende vorausgesagt; doch er erfand sie – und sich – neu, jetzt mit einer Terror-Geschichte, die größtenteils in Hamburg spielt.

„Marionetten“ ist der zornige Roman eines Schriftstellers, der realisiert, dass die Regierungen der westlichen Welt



und ihre Geheimdienste nichts begriffen haben; dass vor seinen Augen die Freiheiten bedroht werden, die der „Krieg gegen den Terror“ gerade zu sichern vorgibt. Im Roman regiert die Angst, einen neuen Mohammed Atta zu übersehen, zusätzlich angefacht von skrupellosen amerikanischen Agenten. BND, BKA, MI-6 und CIA – sie alle misstrauen einander und beziehen Stellung, als ein mysteriöser tschetschenischer „Islamist“ ohne Papiere, aber mit Millionen in der Hinterhand, an der Alster auftaucht.

Rücksichtslos räumen die Schlapphüte im Umgang mit dem Verdächtigen rechtsstaatliche Bedenken beiseite, Anwälte und Menschenrechtler verspeisen sie als Hors d'Œuvre. Bald verschwimmen in der spannenden Story, zu deren Recherche sich le Carré öfter mit dem ehemaligen Guantanamo-Häftling Murat Kurnaz getroffen hat, Gut und Böse; es bleiben nur Verlierer in unterschiedlicher Abstufung. Nein, von Altersmilde kein Spur. John le Carré bleibt ein furioser Moralist.

John le Carré: „Marionetten“. Aus dem Englischen von Sabine Roth und Regina Rawlinson. Ullstein Verlag, Berlin; 368 Seiten; 22,90 Euro.



Deutsche Soldaten im Ersten Weltkrieg (um 1915)

parallel in Frankreich. Auszüge aus Briefen und Tagebüchern deutschsprachiger und französischer Künstler und Intellektueller ergänzen die Ausstellung. In ihrer Gegenüberstellung lässt sich die Stimmung zwischen 1914 und 1918 gut nachvollziehen – von anfänglich weitverbreiteter Begeisterung und Aufbruchseuphorie hin zu Resignation und Schrecken. Nachzulesen und zu betrachten ist das alles außerdem in einem opulenten Begleitband („Endzeit Europa“, herausgegeben von Peter

Walther, Wallstein-Verlag, 29,90 Euro). Darin sind nur die deutschsprachigen Texte enthalten, die dafür aber ausführlicher als in der Ausstellung. Auf deutscher Seite war es der Stuttgarter Fotograf Hans Hildenbrand (1870 bis 1957), der zerstörte Städte und Szenen im Schützengraben mit Autochrom-Technik festhielt – allerdings musste er der langen Belichtungszeiten wegen die Soldaten zum Ausharren auffordern, bis die Aufnahme im Kasten war. Schon im September 1913

ahnte der junge Bertolt Brecht Schlachten voraus, „in denen Taubend hinsinken mit blasser Stirne“. Für Stefan Zweig zeigte sich Ende 1915 „absolute Ermattung auf allen Seiten, Gleichgültigkeit jedes Einzelnen, Erschlaffen des Ideals, der Gemeinsamkeit“. Es gebe nur noch ein „Fortbarren aus Trägheit in der Qual“, schrieb er im Tagebuch. Überall aber würde man das Ende scheuen, ein Ende, „das keiner Nation jetzt mehr genügen kann, denn jede Entschädigung ist zu gering für die Opfer“.

Entscheidend für die Gesundheit Ihrer Haut

pH Wert  
5,5



## Schluss mit Hautreizungen!

**sebamed FOR MEN  
AFTER SHAVE BALSAM**  
Hautberuhigend, reizlindernd  
und besonders pflegend

**sebamed FOR MEN  
DEO SENSITIVE**  
Zuverlässig desodorierend,  
höchste Hautverträglichkeit,  
frei von Aluminiumsalzen

Über 120 wissenschaftliche Dokumentationen  
bestätigen die hohe Qualität von sebamed



Offizieller Lieferant  
der deutschen Olympiamannschaften  
Turin 2006 / Peking 2008

sebamed 14x Ausrüster des deutschen Olympiateams

klinisch  
pH Wert  
5,5  
geprüft®  
**sebamed®**

Made in Germany • www.sebamed.de  
In Apotheken und Drogeriefachabteilungen